

## Treverer auf der Jagd

Vor genau hundert Jahren wurden in Neumagen die ersten Quader eines römischen Grabpfeilers gefunden, der für ein Ehepaar und seinen jungverstorbenen Sohn bestimmt war (v. Massow Nr. 184). Die Reliefs auf den Nebenseiten zeigen Bilder aus dem Leben der Eheleute; am bekanntesten ist die Szene, wie die Dame des Hauses Toilette macht. Gerade gegenüber ist der Hausherr nach erfolgreicher Jagd dargestellt. (Abb. 1). Er sitzt zu Pferde, bekleidet mit einem bequemen Cape und Gamaschen, die seine Schenkel vor Dornen schützen. Dieselbe Tracht hat übrigens ein Jäger bei dem bekannten Gastmahl des Trimalchio, das der geistreiche Römer Petron im 1. Jahrhundert n. Chr. erdichtet hat (40, 5). Nur die typisch gallische Kapuze am Cape des Neumagener Jägers zeigt, daß wir nicht in Italien sind.

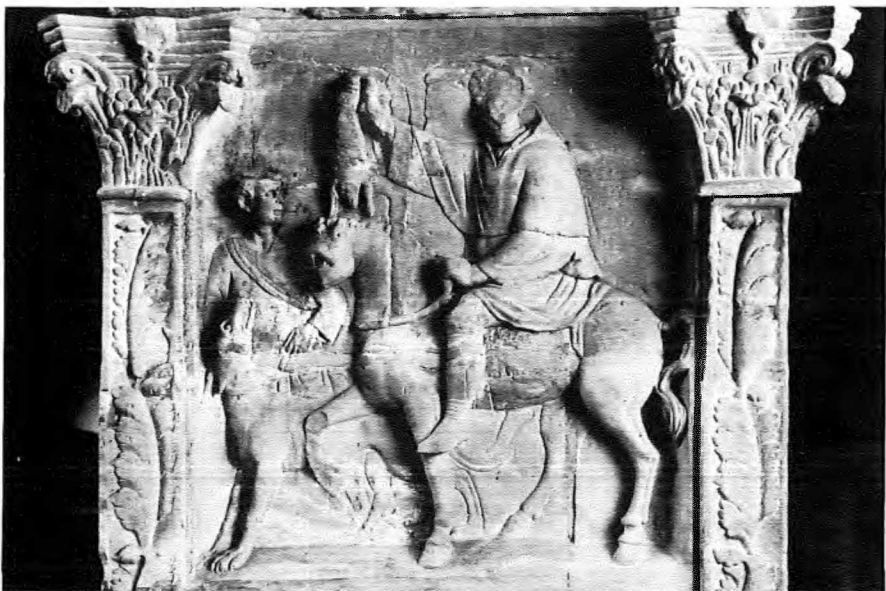


Abb. 1: Relief von einem Neumagener Grabpfeiler, weißer Sandstein

Der Jäger hält einen Hasen in die Höhe, um ihn seinem Jagdhund und dessen Führer zu zeigen. Mit gespanntem Blick schaut das Tier hoch. Es gelang 1933 dem Berliner Archäologen Gerhard Rodenwaldt zu beweisen, daß es sich hier um die von den Galliern gezüchtete Rasse des „Vertragus“ handelt. Dieser Vertragus wird nämlich um 150 n. Chr. von dem griechischen Schriftsteller Appian in seinem Buch über die Jagd mit so viel Liebe beschrieben, daß man Zug um Zug mit dem Relief vergleichen kann: Hunde dieser Rasse sind „langgestreckt vom Kopf bis zum Schweif“; bei ihnen sind „die Köpfe elegant und gut gegliedert, die Schnauzen spitz, . . . die Augen groß, blank und glänzend, . . . die Ohren groß und weich, . . . der Hals lang, rund und geschmeidig, . . . die Brust breit, die Weichen locker, . . . die Schweife fein und lang, eng behaart, geschmeidig und schön gebogen“.



Abb. 2: Grabmal-Relief aus Neumagen, Kalkstein



Abb. 3: Grabmal-Relief aus Jünkerath, Rotsandstein

Die Gallier jagen nach Appian den Hasen auf folgende Weise: Wenn sie einen schlafenden Hasen aufgespürt haben, „wecken sie das Tier, lassen die Hunde los und folgen selbst zu Pferd“. Durch das Aufwecken erhält das Wild eine Chance zu entkommen; es beginnt ein regulärer Zweikampf zwischen Hund und Hasen: „Er sucht im Laufe die Beute, doch dieser die Rettung“, sagt Ovid (Metamorphosen 1, 533/4). Der Vertragus verfolgt sein Wild „schneller als des Vogels Flug, ja als der Gedanke“, wie ein zeitgleicher Autor mit dichterischer Übertreibung berichtet (Grattius 1, 203/4). Auf einem Neumagener Relief (v. Massow Nr. 37) sieht man Reste von zwei dahinfliegenden Hunden – der Kopf des zweiten ist besonders eindrucksvoll (Abb. 2) –, auf einem weiteren wird

auch der im Galopp folgende Jäger gezeigt (v. Massow Nr. 307). Um nicht immer in Neumagen zu bleiben, sei auf einen Grabmalquader hingewiesen, der aus Jünkerath in der Eifel stammt (Abb. 3). Hier sind wieder neben den Hunden dahersprengende Jäger dargestellt, sie tragen das uns schon bekannte Cape.

Wie Appian, berichtet auch der Dichter Martial (14, 200), daß der Vertragus dem Jäger unter Umständen den „Hasen in seinem Maul unverletzt apportiert“. Dies scheint auf dem Neumagener Grabpfeiler der Fall gewesen zu sein (Abb. 1). Doch abgesehen vom Inhalt des Reliefs sollte man auch seine vorzügliche Qualität nicht übersehen. Hierzu bemerkt G. Rodenwaldt, ein großer Kenner der römischen Kunst Italiens und damit ein sicher objektiver und nicht vom Trierer Lokalstolz beeinflusster Zeuge:

„Was für das Thema der Jagd gilt, trifft für alle Gegenstände der Reliefkunst des Trevererlandes zu, die dem Leben unmittelbar entnommen sind. Es ist eine Kunst, die origineller und künstlerisch bedeutender ist als irgendeine gleichzeitige Provinzialkunst des römischen Reiches.“

Lit.: W. von Massow, Die Grabdenkmäler von Neumagen, Berlin/Leipzig 1932. — G. Rodenwaldt, Jahrb. des Deutschen Archäolog. Instituts 48, 1933, 204 ff.

Wolfgang Binsfeld

## **Ein fränkischer Friedhof mit Menhir bei Wallersheim, Krs. Bitburg-Prüm**

Im Oktober 1963 wurden im Bereich des schon lange bekannten Menhirs „Landstein“ Untersuchungen vorgenommen, um Anhaltspunkte für sein Alter bzw. seine Bedeutung zu gewinnen.

Der Stein steht nördlich Wallersheim (Abb. 1) am Südwestrand des Hüttenberges (Flur 5) und ist weithin sichtbar (Abb. 2–3). Es ist ein 1,70 m hoher plattiger Kalkstein, spitz zulaufend. Er hat an der Basis einen Durchmesser von 0,85 x 0,35 m, weist aber keinerlei Bearbeitungsspuren auf.

Schon 1935 waren südwestlich des Steins mehrere Gräber aufgedeckt worden. Die letzten Untersuchungen (Abb. 4) ergaben noch sechs Bestattungen, die sich im Gelände um den Stein verteilen. Es scheint also hier ein größerer Friedhof gelegen zu haben, dessen ursprünglicher Umfang allerdings nicht mehr zu klären ist. Nur in wenigen Gräbern konnten Beigaben geborgen werden. Einige Anlagen wiesen Nachbestattungen auf, belegen also eine noch spätere Benutzung. Die Funde datieren in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Die Nachbestattungen ohne Beigaben gehören in eine spätere Besiedlungsphase, in der die Beigabensitte aufgegeben wurde. Für die Besiedlungsgeschichte des nördlichen Eifelgebietes dürfte dieser Friedhof ein wichtiger Hinweis sein. Er deutet wohl an, daß eine stärkere und dichtere Besiedlung im nördlichen Eifelgebiet erst im 7. Jahrhundert einsetzte.